

## **Ergebnisprotokoll des 4. Beratungssalons am 23. Oktober 2006**

der DKJS-Werkstatt 1 „Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen“  
am Institut für Schulentwicklungsforschung

9.00 Uhr – 15.45 Uhr

**Themen: Schulprogramm, Leitbildentwicklung, Förderkonzepte**

Protokollantinnen: Isabelle Hilgers, Jana Brockhausen

Der Beratungssalon vom 23.10.2006 hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

- I. Klärung der Begriffe Schulprogramm, Leitbild, Steuergruppe, Schülerbeteiligung**
- II. Vorstellung des Rasterleitfadens zur Entwicklung von Schulprogrammen**
- III. Auf Wunsch der Teilnehmenden werden die Themen**
  - a) (Alternative Methoden zur) Lehrplanentwicklung und**
  - b) Förderkonzepte vertieft**
- IV. Schaubild**
- V. Literaturtipps**

### **I. Klärung der Begriffe Schulprogramm, Leitbild, Steuergruppe, Schülerbeteiligung**

#### **Schulprogramm:**

Die Schulprogrammarbeit beginnt mit einem Leitbild (das als der Grundsatz der Schule zu verstehen ist und als Basis für alle weitere Arbeit, der man im Schulalltag folgt). Es ist ein Papier im Prozess, das u. a. folgende Punkte beinhalten kann:

- 1) die Skizzierung des Schulstands und die Gestaltung des aktuellen miteinander Arbeitens,
- 2) das Leitbild und die in der Schule herrschenden pädagogischen Prinzipien,
- 3) das Verständnis der Schule als lernende Organisation,
- 4) die Arbeit in Steuergruppen,
- 5) Benennung der Fachbereiche,
- 6) die vorhandenen Standards,
- 7) nächste Entwicklungsvorhaben, mögliche Durchsetzbarkeit und Umsetzungsprobleme,
- 8) Zwischenergebnisse.

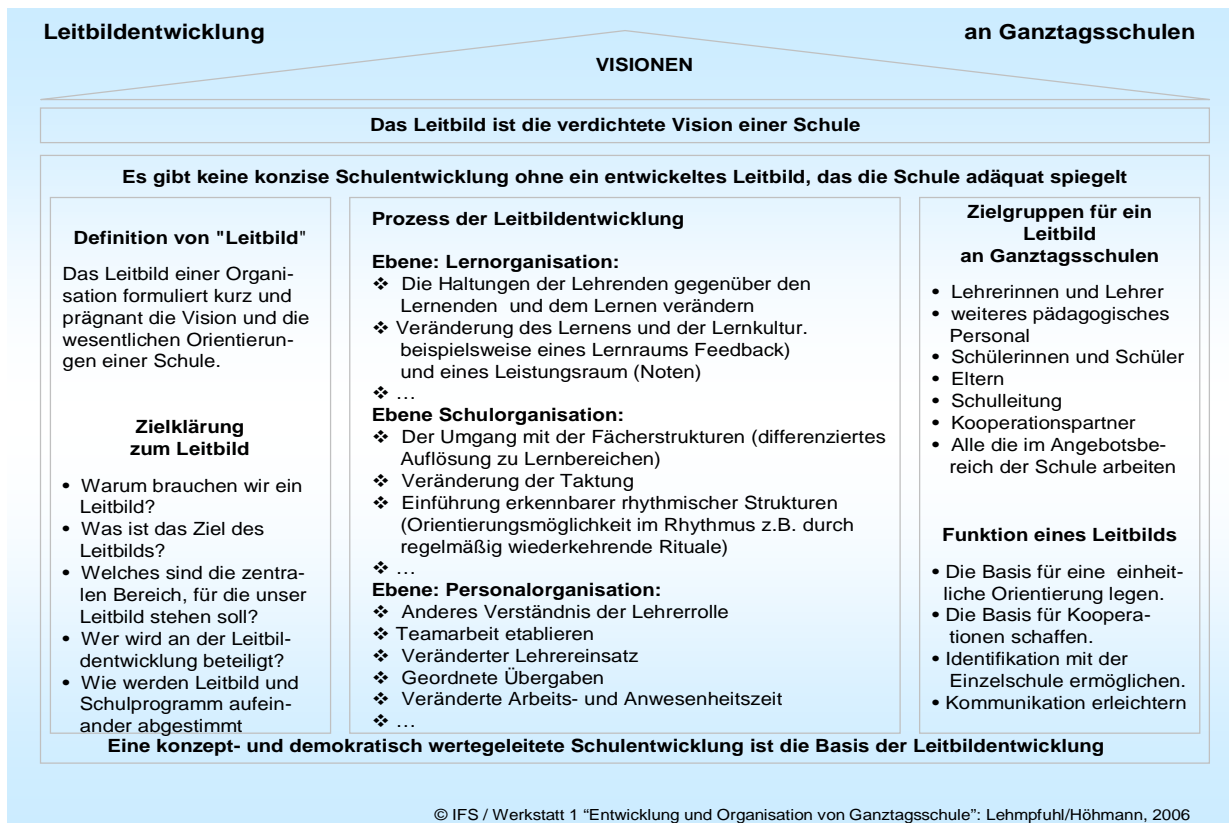
Das Schulprogramm soll weder eine „Hochglanz-Jahresschrift“ sein, noch ein 6-seitiger Flyer für Eltern. Es ist ein Arbeits- und Entwicklungspapier, u. U. eine Lose-Blatt-Sammlung, die immer in Entwicklung, im Prozess ist. Vorstellbar ist auch das Programm als Datei – so ist die aktuellste Version herunterladbar und ist in dieser Form prädestiniert für Überarbeitungen.

Wichtig ist, dass der Grundsatz des Schulprogramms und des Leitbilds vom gesamten Kollegium geteilt wird. Der Umfang eines Schulprogramms kann von seiner Essenz (etwa 7 Seiten) bis hin zur Telefonbuchstärke reichen.

#### **Leitbild:**

Ein Leitbild könnte aus einem Slogan und dem sich anschließenden erläuternden Text bestehen. Ein wichtiger Zugang zur Entwicklung des Leitbilds kann der Austausch unter den Professionen und das Schaffen von verbindenden Werten sein, etwa unter der Fragestellung, warum wir Lehrer/innen, Erzieher/innen oder Pädagogen geworden sind.

Um ein Beispiel zu nennen: Das Leitbild für ein Gymnasium könnte sein: „Wir lassen kein Kind zurück“.



### Steuergruppe:

Die Funktion der Steuergruppe ist das Moderieren eines Arbeitsprozesses. Die Steuergruppe ist der zentrale Knotenpunkt des Systems. Sie ist ein Gremium jenseits der Schulleitung und besitzt keine Machtbefugnis, kann allerdings jegliche Kommunikations- und Arbeitsprozesse leiten.

Die Steuergruppe muss nicht repräsentativ besetzt sein, muss aber für Repräsentation sorgen. Unabdingbar ist die personelle Stabilität der Gruppe. Unterhalb der Steuergruppe können dann Projektgruppen gegründet werden, die sich aus allen Beteiligten zusammensetzen können.

### Schülerbeteiligung an der Entwicklung eines Schulprogramms:

Die Teilnehmenden der Diskussion regten an, dass Rituale und Räume zur Einbindung der Schüler/innen in die Schulprogrammarbeit geschaffen werden.

Das Plenum schlägt unter anderem vor, kontinuierlich (etwa in Form von Projekttagen, Entwicklungswand ...) an der Entwicklung des Schulprogramms mit der Schülerschaft zu arbeiten.

## II. Vorstellung des Rasterleitfadens zur Entwicklung von Schulprogrammen

Für die Analyse von zahlreichen Schulprogrammen aus ganz Deutschland wurde ein Rasterleitfaden entwickelt. Diese Punkte des Auswertungsleitfadens können als Leitlinien betrachtet werden, die viel Freiraum bei der Ausgestaltung lassen. Betrachtet man die zehn Organisationsbereiche als Anknüpfungspunkte für Schulentwicklung, kann dieses Raster der Schulprogrammarbeit behilflich sein.

1. Strukturdaten der Schule
2. Zeitkonzept  
(Organisation der Rhythmisierung; siehe hierzu die Stundenplanbeispiele auf unserer Homepage: [www.ifs.uni-dortmund.de/dkjs/praxisbeispiele](http://www.ifs.uni-dortmund.de/dkjs/praxisbeispiele))
3. Räume und Raumbedarf
4. Personaleinsatz, -organisation, -qualifizierung, -Fortbildung
5. Förderkonzepte
6. Lernkultur, Unterrichtsentwicklung
7. Organisation von gemeinschaftlichem Lernen
8. Öffnung von Schule, Kooperationen

- 9. Partizipationsmöglichkeiten
- 10. Evaluation: Fortschreibung von Visionen

### III. a) (Alternative Methoden zur) Lehrplanentwicklung

1) Um Lernen zu individualisieren, ist ein Kompetenzraster (s. S. 5) mit Ausdifferenzierungen der unterschiedlichen Kompetenzstufen eine gute Möglichkeit der Umsetzung. Zudem ist es eine alternative, inhaltliche Form der Benotung. Lehrer/innen können Schülerinnen und Schülern anhand dieses Rasters ihren Lernstand verdeutlichen („Schau mal du stehst jetzt hier. Dein nächstes Ziel könnte sein.../ Was würdest Du gerne als Nächstes können ....“). Auch Eltern bekommen anhand dieser Darstellung der Leistung ihrer Kinder einen besseren Einblick als Noten jemals Aufschluss geben können. Positiv sind zudem die „Ich kann“-Formulierungen der einzelnen Kompetenzebenen.

2) Die Kompetenzstufen der Lesekompetenz (s. Grafik „Stufen der Lesekompetenz Schuljahr 1 – 5“) spiegeln verschiedene Lernniveaus der Schüler wider; es bildet die Möglichkeit ab, 15 zentrale Kompetenzen zu erwerben. Die Kompetenzstufen werden in der Schule aktiv für Gespräche genutzt, da sie die Gelegenheit bieten, seine Kommunikationshaltung gezielt darauf auszurichten.

Stufen der Lesekompetenz Schuljahr 1 – 5

1	2	3	4	5
Is able to see the difference of form	Recognizes his/her name	Reads the word as a picture Direction of reading Understands that a written capital has a sound	Is able to sound together short or well known words	Is able to directly reading small words
6	7	8	9	10
Is able to read through a simple text ( with a relevant content for the pupil ) Is able to replace a listening/talking situation with written words	Is able to read composed capitals and words which are sound conflicted by the help of the contents	Is able to sound together even longer and unknown words Reads more and more words without sounding Uses the understanding of reading	More fluency in reading But still some mistakes	Understands a description of work (so as prescriptions/ instructions)
11	12	13	14	15
Is able to read fluently with understanding Is able to search pieces of information out of a text	Understands the contents in a foreign film on TV by the caption Reads a lot (mostly easy texts in newspapers etc.)	Is able to summarize texts	Is able to read different kinds of texts	Is able to read loudly with a sense of feeling

Quelle: Sture Norlin, Schoolvision International, Schweden

Anmerkung: Inhaltliche Änderungen in der Übersetzung und im Layout wurden von H.Koehler (EU-Mail-Projekt) vorgenommen.

### III. b) Förderkonzepte

Förderung sollte den ganzen Tag stattfinden und nicht lediglich außerhalb des Unterrichts. Die Unterrichtsstunde an sich sollte als Förderung aufgefasst werden.

Förderkonzepte haben eine unterschiedliche Fokussierung:

- a) Zum einen kann Fördern fachorientiert gestaltet sein, etwa um Defizite auszubügeln (defizit-orientierte Förderung) und
- b) zum anderen kann Fördern am Kind orientiert sein, um jedes Kind an seine Leistungsgrenze heranzubringen (stärkenorientierte Förderung).

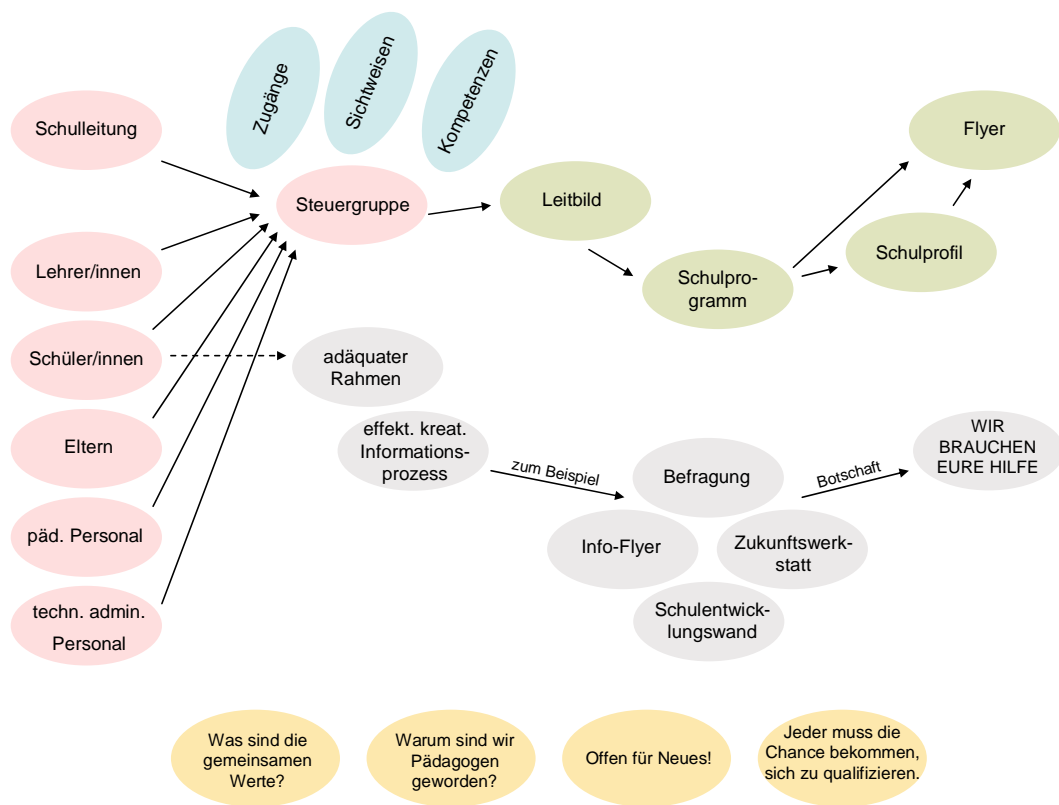
Zudem bieten Förderkonzepte verschiedene Arten der Umsetzung:

- 1. Die selektive Umsetzung beinhaltet das Herausgreifen der/des betreffenden Schülerin/Schülers für die Zeit der Förderung, einzeln oder in einer Fördergruppe.
- 2. Die integrative Umsetzung bedeutet Fördern innerhalb des Klassenverbands.

In Kurzform kann man Elemente einer gelingenden Förderkultur folgendermaßen zusammenfassen:

Voraussetzungen für eine gelingende Förderkultur	Möglichkeiten der Fördergestaltung auf Lehrerebene	Möglichkeiten der Fördergestaltung auf Schülerebene	Möglichkeiten der Fördergestaltung auf Schulebene
Struktur Kontinuität Öffentlichkeit Vision	Förderplan Runder Tisch Beobachtungsbögen Kompetenzrastereinordnung Lehrer-Portfolio ...	Portfolio Lerntagebuch Wochenplan Logbuch Stationenlernen Freiarbeit Planspiel Patenschaften ...	Jahrgangsmischung GTS-Angebote ...

#### IV. Während des Beratungssalons erarbeitetes Schaubild:



## V. Literaturtipps

Während der Diskussion wurden folgende Tipps zu weiterführender Literatur gegeben:

- Höhmann, Katrin/Kohler, Britta/Mergenthaler, Ziva/Wego, Claudia: Hausaufgaben an der Ganztagschule. Schwalbach: Wochenschau Verlag (= Praxisreihe Ganztagschule).
- Bueb, Bernhard: Lob der Disziplin. Eine Streitschrift. Berlin: List 2006.
- Höhmann, Katrin/Holtappels, Heinz-Günter/Kamski, Ilse/Schnetzler, Thomas (Hrsg.): Was ist eigentlich eine Ganztagschule? Eine Informationsbroschüre für Eltern und Interessierte mit DVD. Themenheft 06 Herausgeber DKJS. Berlin 2006.
- Holtappels, Heinz Günter/Höhmann, Katrin (Hrsg.): Ganztagschule gestalten. Konzeption, Praxis, Impulse. Kallmeyer Verlag 2006.
- Lernende Schule 35 (2006). Themenschwerpunkt: Ganztagschule.
- Green, Norm: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Kallmeyer Verlag 2005.

**Link** zur Seite der Werkstatt 1 „Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen“:  
[www.ifs.uni-dortmund.de/dkjs](http://www.ifs.uni-dortmund.de/dkjs)



	A1	A2	B1	B2	C1	C2
<b>VERSTEHEN</b>	<p><b>Hören</b></p> <p>Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst und meine Umgebung beziehen, vorausgesetzt, es wird langsam und deutlich gesprochen. Ich verstehe einfache Anweisungen, Aufforderungen oder Aufträge und kann sie ausführen.</p>	<p>Ich kann in einfachen Alltagssituationen zentrale, vor-hersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache Texte verstehen, brauche aber gelegentlich Verständnishilfen.</p>	<p>Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mich Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um sehr vertraute Themen handelt.</p>	<p>Ich kann einfache Sätze und Fragen verstehen (z.B. im Layout).</p>	<p>Ich kann längere Redebeiträge folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne Mühe Medienbeiträge verstehen und Diskussionen folgen.</p>	<p>Ich kann praktische jede Art von geschriebenen Texten mühelos verstehen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind. Ich kann Fach- und Freundschaftstexte verstehen oder sie mit aus dem Zusammenhang heraus erklären.</p>
<b>SPRECHEN</b>	<p><b>An Gesprächen teilnehmen</b></p> <p>Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute und Dinge aus meiner Umgebung zu beschreiben. Ich kann einfache Vorgänge und Abläufe erklären und wendende dazu die richtigen Wörter. Ich kann einen einfachen Text flossend vorbereiten, wenn ich mich vorbereiten kann.</p>	<p>Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln Menschen, Gruppen, Situationen und meine Tätigkeiten beschreiben. Ich kann Themen, die mich interessieren, mit Hilfe von Charts präsentieren. Ich kann Texte erläutern und wiedergeben, ohne zu stocken vorzelen.</p>	<p>Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf alltägliche Themen beziehen. Ich kann meine Gedanken für den Gesprächspartner verständlich formulieren.</p>	<p>Ich kann mich spontan und flossend verständigen, dass ein normales Gespräch, das mich interessiert, ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an Diskussionen beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen. Ich kann meine Diskussionsbeiträge spontan visualisieren und darstellen.</p>	<p>Ich kann mich spontan und flossend ausdrücken, ohne öfter mercklich nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache in meinem gesamten Umfeld verstehen und Meinungen präzisieren, ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.</p>	<p>Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und idiomatischen Wendungen gut vertraut. Ich kann flossend sprechen und auch feine Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdruckschwierigkeiten kann ich reibungslos wieder ansetzen und so umformulieren, dass man es nicht merkt.</p>
<b>SCHREIBEN</b>	<p><b>Zusammenhängendes Sprechen</b></p> <p>Ich kann kurze, einfache Sätze schreiben. Ich kann einfache Formulare ausfüllen und Fragen beantworten (z.B. im Layout).</p>	<p>Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen Text schreiben, ich verwende einen abwechslungsreichen Wortschatz.</p>	<p>Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren oder betreffen, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann Texte schreiben und dann von Erfahrungen und Eindrücken berichten. Ich kann Inhalte von Texten und Sachverhalte in wenigen treffenden Worten wiedergeben. Ich kann mit Hilfe von Nachschlagewerken tiefere Formulierungen finden.</p>	<p>Ich kann eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klar und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Text Informationen wiedergeben und Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen. Ich kann zu mitteilungsreichen Texten ein Lead verfassen. Ich kann meinen Wortschatz variieren.</p>	<p>Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist. Ich verwende einen variierenden Wortschatz, den ich der jeweiligen Schreib Gelegenheit anpasse.</p>	<p>Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle und komplexe Texte verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich visualisiere meine Präsentationen professionell und variere dazu die verschiedenen Hilfsmittel in angemessener Weise.</p>
<b>WISSEN</b>	<p><b>Grammatik</b></p> <p>Ich kann vokale und Konsonanten unterscheiden und Umlaute richtig bilden. Ich kann Namenwörter und Verben unterscheiden.</p>	<p>Ich kann veränderbare von unveränderbaren Wörtern unterscheiden. Ich kenne die grundlegenden Bestandteile eines einfachen Satzes. Ich weiß von einigen Wörtern, woher sie kommen.</p>	<p>Ich kenne die vier veränderbaren Wortarten. Zu Verben kann ich auch die Partizipialformen bilden. Ich kenne die Hilfsverben und kann die Verben richtig verwenden. Ich kann Nebensätze nach ihrer Funktion bestimmen. Ich kann Fremdwörter mit allgemeinsprachlichen Bedeutungen erklären. Ich kenne die Eckdaten der deutschen Sprachgeschichte.</p>	<p>Ich kenne die vier veränderbaren Wortarten. Zu Verben kann ich auch die Partizipialformen bilden. Ich kenne die Hilfsverben und kann die Verben richtig verwenden. Ich kann die Nebensätze nach ihrer Funktion bestimmen. Ich kann Fremdwörter mit allgemeinsprachlichen Bedeutungen erklären. Ich kenne die Eckdaten der deutschen Sprachgeschichte.</p>	<p>Zu den Verben bilde ich sämtliche Formen richtig. Tempus (Zeitform), Modus (Ausgewiesene), Handlungsbildung (Aktiv, Passiv) wende ich korrekt an. Ich kann Nebensätze nach Form und Funktion bestimmen. Ich kenne besondere Arten von Wörtern wie z.B. die Modalverben oder die modifizierenden Verben. Ich kenne die Eckdaten der deutschen Literaturgeschichte.</p>	<p>Ich kann zu den veränderbaren Wortarten jede beliebige Form richtig bilden. Numerus, Genus, Person, Kasus, Tempus, Modus, Handlungsbildung, Komparation stimmen in all meinen Texten. Ich kann die Partikel in Literaturarten einbauen. Ich wende die Interpunktion in Satzgefügen (Satzglieder, Ausrufe, Anreden) richtig an. Ich kann Werte der deutschen Literatur analysieren.</p>